

2019 BAUKULTUR

Architektur trifft Schule

Ein Kooperationsprojekt
der Architektenkammer des Saarlandes,
des Ministeriums für Bildung und Kultur des Saarlandes
und des Landesinstituts für Pädagogik und Medien



Ministerium für
Bildung und Kultur

Landesinstitut für
Pädagogik und Medien



Baukultur:

Architektur trifft Schule

Ministerium für Bildung und Kultur
Trierer Straße 33
66111 Saarbrücken

Projektleitung:

Cornelia Noll, Architektenkammer des Saarlandes
Karin Maaß, Landesinstitut für Pädagogik und Medien
Julia Kessler, Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes

Beteiligte Schulen:

Lehrerinnen und Lehrer (L), Architektinnen und Architekten (A)

Grundschule Eppelborn

Kerstin Brehm (L), Marina Henrichs (A)

Gemeinschaftsschule Eppelborn

Hannah Unzen (L), Marina Henrichs (A)

Hochwald-Gymnasium Wadern

Monica Hussinger (L), Vera Steuer (A)

Gemeinschaftsschule Homburg, Robert-Bosch-Schule

Anne Deutsch (L), Alois Legrum (A)

Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Güdingen

Esther Bach (L), Davut Dogan (A)

Grundschule Sulzbach, Mellinschule

Michael Müller (L), Jens Stahnke (A)

Pallotti-Schule Neunkirchen (Förderschule soziale Entwicklung)

Matthias Müller, Kristina Riefer (L), Alexander Lavall (A)

Fortuin-Gemeinschaftsschule Illingen

Sabrina Giancotti (L), Anna Müller (A)

Montessori-Gemeinschaftsschule Saar, Friedrichsthal

Kerstin Hardt-Holtfreter, Johannes Pitsch, Marcos Gutierrez Moreno (L),
Frank Landwehr (A)

Gemeinschaftsschule an der Waldwies, Saarwellingen

Judith Lörincz, Hanan Al Obaidat (L), Yakup Dogan (A)

INHALT

04	Vorwort
06	Unser Schulhof soll schöner werden Grundschule Eppelborn
08	Wohnen an der Gemeinschaftsschule Güdingen Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Güdingen
10	Pimp up my bench Montessori-Gemeinschaftsschule Saar, Friedrichsthal
12	Einblick in RaumGestalten Hochwald-Gymnasium Wadern
14	Upcycling – Aus Alt mach Neu Fortuin-Gemeinschaftsschule Illingen
16	Umraum Gemeinschaftsschule Eppelborn
18	Plätze verbinden – Räume erschließen Pallotti-Schule Neunkirchen
20	Vogelhaus-Architektur Montessori-Gemeinschaftsschule Saar, Friedrichsthal
22	Sonnensegel für das „grüne Klassenzimmer“ Gemeinschaftsschule Homburg
24	Neugestaltung der Aula Gemeinschaftsschule an der Waldwies, Saarwellingen
26	Mein Haus? Dein Haus? Unser Haus! Grundschule Sulzbach, Mellinschule
28	Die Wohlfühlbank Montessori-Gemeinschaftsschule Saar, Friedrichsthal
30	Vernissage am 06.11.2019 „Baukultur: Architektur trifft Schule“

Vorwort

Liebe Leser*innen,

gemeinsam haben die Architektenkammer des Saarlandes, das Ministerium für Bildung und Kultur sowie das Landesinstitut für Pädagogik und Medien im Jahr 2013 das Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, Schüler*innen einen Einblick in die Themen Architektur und Baukultur zu ermöglichen. Wir wollen sie in die Lage versetzen, künftige Entscheidungsprozesse konstruktiv zu begleiten. Diese Vorbildung ist eine wichtige Voraussetzung, um später qualifiziert mitreden und mitentscheiden zu können, sei es als Bauherr*in oder auch als Nutzer*in.

In der Schule gibt es zahlreiche Möglichkeiten, baukulturelle Themen einzubinden. Sie können in alle Schulfächer einbezogen und auch fächerübergreifend behandelt werden. Bei „Baukultur: Architektur trifft Schule“ geht es darum, den Blick der Schüler*innen für das bauliche Umfeld zu schärfen und sich anhand konkreter Aufgabenstellungen mit diesem auseinanderzusetzen. Auf das Erlernen theoretischer Grundlagen folgt dabei die praktische Anwendung: die Bestandsanalyse, die Formulierung der Zielvorstellungen sowie letztlich das kreative Umsetzen der eigenen Ideen, etwa in Plänen, Modellen oder auch im Maßstab 1 : 1.

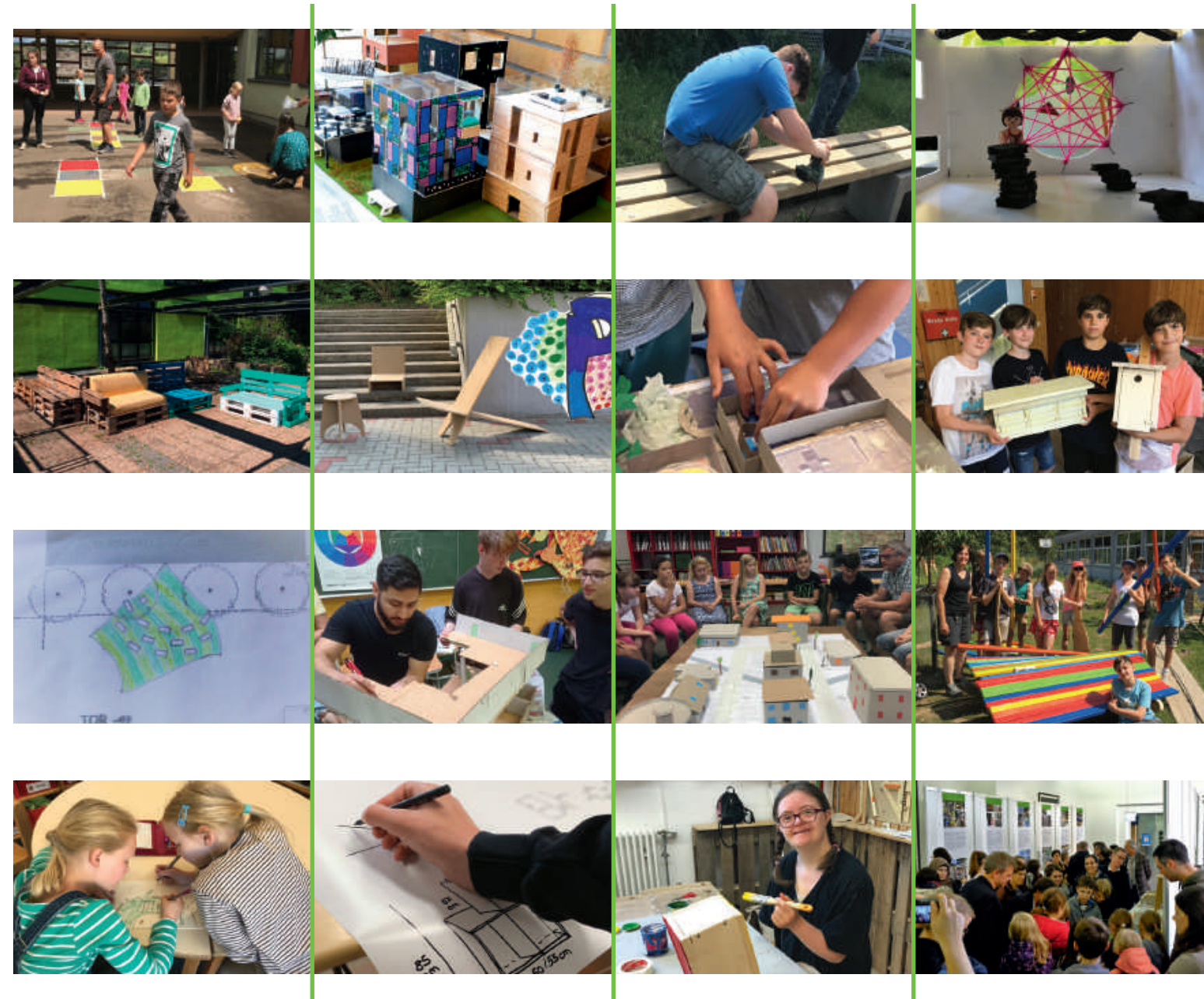
Das Kooperationsprojekt richtet sich an alle Schulformen – von der Grundschule über weiterführende Schulen bis hin zu Förderschulen und beruflichen Schulen. Die Projekte werden an den Schulen von Teams aus Lehrkräften und Architekt*innen geleitet. „Baukultur: Architektur trifft Schule“ ist im Saarland inzwischen fest etabliert. Allein im 2. Schulhalbjahr 2018/2019 wurden 12 Projekte an saarländischen Schulen durchgeführt. Sechs Gemeinschaftsschulen, ein Gymnasium, zwei Grundschulen sowie eine Förderschule haben sich beteiligt.

Die unterschiedlichen Projektgruppen thematisieren den Schulhof und das Schulgebäude ebenso wie auch die Gestaltung des privaten Wohnraums. Vermehrt spielt der Gedanke der Nachhaltigkeit eine herausgehobene Rolle. Neben einer im Herbst 2019 in den Räumen des Ministeriums präsentierten Ausstellung dokumentiert die nun vorliegende Broschüre die spannenden und hochwertigen Ergebnisse.

Ich danke allen Projektbeteiligten herzlich, die mit ihrem Engagement zum Erfolg und zur Verstetigung des Projektes beigetragen haben, und wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Christine Streichert-Clivot,
Ministerin für Bildung und Kultur des Saarlandes

Alexander Schwelm,
Präsident der Architektenkammer des Saarlandes



Unser Schulhof soll schöner werden

Grundschule Eppelborn
Klasse 2.1, Sachunterricht
K. Brehm (L), M. Henrichs (A)

Die Klasse 2.1 der Grundschule Eppelborn hatte sich das Ziel gesetzt, ihren Schulhof zu verschönern und gleichzeitig neue Spielideen zu planen. Hierzu wurde unter Beteiligung der Kinder zunächst eine Begehung des Schulhofes durchgeführt. Auf Basis dieser Begutachtung wurden im Anschluss neue Spielideen entwickelt. Darüber hinaus wurde ein Projekttag durchgeführt, an dem bereits kleinere Verschönerungen in Eigenleistung realisiert wurden.

In der ersten Projektphase führten wir mit den Kindern eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Spielgeräte durch. Anhand einer Fotodokumentation erstellten die Kinder eine Rangordnung, bei der sie sich Gedanken über Lieblingsorte sowie unbeliebte Orte auf dem Schulhof machten. Im Anschluss wurden die Gebäude und Spielgeräte mithilfe eines Luftbildes verortet, wodurch die Kinder einen ersten Kontakt zur Architektur hatten. Es entstand die Idee, den in den Schulhof integrierten Hang mit Geräten zum Klettern und Rutschen zu gestalten sowie den Schulhof allgemein durch weitere Geräte und Spielmöglichkeiten aufzuwerten.

Um die Vorstellungen der Kinder genauer zu ergründen, stellten wir ihnen anhand von Bildern verschiedene Traumsportplätze vor. Von der Begeisterung für fantastische Sportplätze getragen, sollten die Kinder nun realistische Collagen mit Spielgeräten erstellen, die sie sich für ihren Schulhof wünschen. Hierbei sollten sie bereits Wert auf die Realisierbarkeit der Spielideen legen. Die tollen Collagen der Kinder bildeten die Grundlage einer Prioritätenliste gewünschter und realisierbarer Spielideen. Hieraus entstanden folgende Gruppen: „Klettern am Hang“, „Trampolin“, „Hütte am Hang“, „Fußballfelder und Bodenspiele“, „Rutschen am Hang“ und „Fitnessparcours“. Anhand des Lieblingsspielgerätes durfte jedes Kind seine Gruppe wählen.

Nachfolgend sammelten die Kinder erste Ideen zu ihren Spielgeräten, die sie auf kleinere Holzplatten zeichneten. Mit der Platzierung dieser Platten auf dem Schulhof ver-

suchten die Kinder nun den geeignetsten Ort für ihre Idee zu finden. Diesen stellten sie im Anschluss der Klasse vor, wobei Vor- und Nachteile diskutiert wurden.

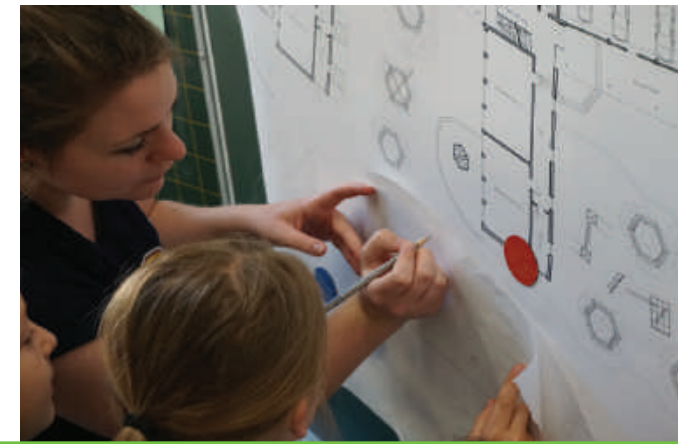
Als der perfekte Ort gefunden war, zeichneten die Kinder in Gruppen ihre Spielgeräte auf Skizzenpapier und ordneten sie auf dem Lageplan der Grundschule an.

In der nächsten Phase planten wir einen Projekttag, an dem wir erste Ergebnisse der Gruppen „Fußballfelder“ und „Bodenspiele“ realisieren wollten. Hierzu stimmten wir im Vorfeld über die beiden beliebtesten Bodenbemalungen ab. Die Wünsche der Kinder waren schnell gefunden. „Twister“, „Vier gewinnt“ und zwei Fußballfelder sollten es werden. Dank des Fördervereins der Grundschule Eppelborn, der uns die Farbe sowie die Tore finanzierte, konnten wir diese Wünsche am Samstag, dem 15.06.2019, mit tatkräftiger Unterstützung der Eltern und von Geschwisterkindern realisieren. Die Schülerinnen und Schüler waren mit Begeisterung am Werk und frischten auch die Farbe der vorhandenen Hüpfspiele auf. Zudem fertigten sie Spielsteine aus Holz an, die für das Vier-Gewinnt-Spiel in zwei Farben bemalt wurden. Am Ende konnte sich das Ergebnis wirklich sehen lassen!

Die übrigen Klassen sind begeistert und nutzen die Spielmöglichkeiten rege, sodass sich jetzt schon eine Entzerrung und somit Entspannung in den Pausenzeiten abzeichnet.

Begeistert, selbst etwas geschaffen zu haben, zeichneten die Kinder im letzten Schritt ihre Ideen sowie die bereits realisierten Spielmöglichkeiten in einen Lageplan ein. Da die ganze Klasse inklusive Lehrerin von dem Projekt begeistert ist, möchten sie im nächsten Schuljahr sehr gerne wieder an „Architektur trifft Schule“ teilnehmen und die ersten Spielgeräte im Hang realisieren.

- 1, 2 Die Kinder tauschen Ideen aus.
- 3, 4 Die Kinder arbeiten zusammen.
- 5, 6 Die Kinder zeichnen ihre Ideen sowie die bereits realisierten Spielmöglichkeiten in einen Lageplan ein.
- 7, 8 Am Ende konnte sich das Ergebnis wirklich sehen lassen!



Wohnen an der Gemeinschaftsschule

Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Güdingen
Klasse 9, Wahlpflichtfach „Praktikum Kunst“
E. Bach (L), D. Dogan (A)

Unsere Schule besteht aus einem dreistöckigen Hauptgebäude und einem einstöckigen Anbau mit sieben quadratischen Klassensälen, fünf davon mit Flachdach, den sog. Pavillons. Da zurzeit ein Erweiterungsgebäude hinter den Pavillons gebaut wird, spielten wir mit dem Gedanken, mitzubauen und die fünf flachen Pavillons mit Wohnraum aufzustocken. Da einige Schülerinnen und Schüler weite Anfahrtswege haben, kam die Idee auf, fünf Komplexe für Jugendliche zu entwerfen.

Nachdem die Idee formuliert war, bildeten wir fünf Gruppen, die je einen Kubus entwerfen und planen sollten. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich vorstellen, selbst als Gruppe in diesen Räumen zu wohnen. Dazu wurden kreative Ideen gesammelt, und es wurde fleißig skizziert: Modernes Wohnen, individuell gestaltet, mit Wellness- und Fitnessbereich, als Wohngemeinschaft ... Geld spielte glücklicherweise keine Rolle. Die Ideen sprudelten.

Nachfolgend sollten diese Ideen in einen Grundriss im Maßstab 1 : 100 umgesetzt werden. Wir hatten in der Realität pro Wohneinheit eine quadratische Grundfläche von 8 x 8 m zur Verfügung, daher wurden mehrere Stockwerke entworfen. Dieser recht kleine Plan wurde dann im Maßstab 1 : 50 auf das Vierfache vergrößert. In diesem Maßstab planten wir auch die Gestaltung der Fassaden. Dazu setzten wir uns mit unterschiedlichen Materialien wie Glas, Holz, farbigen, modernen Baustoffen usw. auseinander.

Im dritten Schritt erstellten wir aus den großen Plänen fünf Modelle im Maßstab 1 : 50, die in liebevoller Detailarbeit außen und innen individualisiert wurden. Dies war sehr arbeitsintensiv.

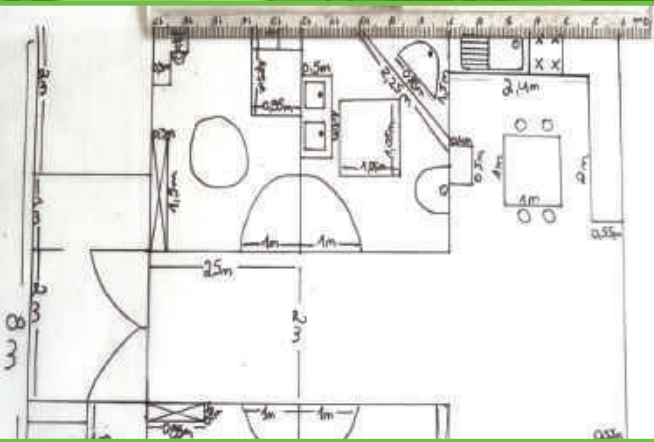
Wir hatten daher am Montag, dem 27. Mai 2019, die einmalige Gelegenheit, einen Tag in der Werkstatt der HTW auf dem Campus Götteborn zu verbringen. Sehr hilfreich war die Arbeit an den Styroporschneidern, sodass wir maßstabgetreue Teile und Möbel herstellen konnten. Obwohl alle fünf Gruppen die gleiche Ausgangssituation vorfan-

den, nämlich einen quadratischen Unterbau, wurden die Wohnkomplexe sehr verschieden: Eine Gruppe baute sehr in die Höhe, weil jeder eine eigene zweistöckige Wohnung haben wollte. Eine andere Gruppe plante ihre Wohnung als Wohngemeinschaft und stellte sich Glas mit großzügigem Balkenteil vor. Die anderen Gruppen legten viel Wert auf die Materialien der Außenfassade. So entstanden fünf Modelle für Wohnungen, die verschiedener nicht sein könnten.

Im letzten Arbeitsschritt wurde die Situation der sieben Pavillons auf einer MDF-Platte maßstabsgetreu nachgebildet und die fünf individuell gestalteten Wohnkomplexe auf Styroporquader aufgeklebt.

Den Schülerinnen und Schülern hat das Projekt viel Freude gemacht, auch wenn Planung und Modellbau langwierig waren. Sie haben gelernt, wie eine Idee zum maßstabsgetreuen Modell wird und was es bei der Planung alles zu beachten gibt. Das Projekt ist nicht nur aus künstlerisch-kreativer Sicht wertvoll gewesen, sondern stellt auch einen wichtigen Beitrag im Berufsfindungsprozess dar.

- 1 Arbeit im Zeichensaal
- 2 Grundriss im Maßstab 1:50
- 3 Fassadengestaltung mit Holz
- 4, 5, 6 Modellbau an der HTW
- 7 Fertige Modelle
- 8 Die Projektgruppe



Pimp up my bench

Montessori-Gemeinschaftsschule Saar Friedrichsthal

Klassen 6–12, Projektwoche

M. Gutierrez Moreno (L), F. Landwehr (A)

Schon im letzten Schuljahr hatten Schülerinnen und Schüler der Montessori Gemeinschaftsschule Friedrichsthal neue Sitzgelegenheiten für den Schulhof entworfen und gebaut. Und das war auch das Ziel der neuen Schülergruppe aus den Klassen 6 bis 12: aus alten Bänken neue Sitzgelegenheiten zu bauen.

Um dieses Ziel erreichen zu können, musste zuerst das vorhandene Material begutachtet werden. Sprich: Die sehr alten und zum Teil auch defekten Schulhofbänke wurden für die spätere Umwandlung ausgewählt. Im Anschluss teilten sich die Schülerinnen und Schüler in drei Gruppen auf und recherchierten, was sie aus den vorhandenen Bänken machen könnten.

Eine Gruppe wurde schnell fündig. Ihre Sitzgelegenheit sollte sich wie eine Spirale um einen Baum wickeln. Auch der Baum wurde schnell gefunden. Ein Problem waren die schweren U-Steine. Wie kommen sie zum Baum? Die Schülerinnen und Schüler entschieden, die alten Sitzbretter abzuschrauben, um somit die Steine handlicher zu machen. Aber auch das Abschrauben erwies sich als sehr mühselig, da die Schrauben einige Jahrzehnte alt, verrostet und teilweise auch defekt waren.

Wie gut, dass die Arbeit durch den Architekten Frank Landwehr begleitet wurde, welcher auch in dieser Situation mit Tipps und Tricks helfen konnte. Die Lösung war Einfetten. So konnten die Schrauben leichter gelöst werden. Einmal auseinandergebaut, stellten die Schülerinnen und Schüler fest, wie schwer sie trotzdem noch waren. Die Versuche, mit mehreren Personen die Steine zu tragen oder mit einer Schubkarre zu transportieren, wurden schnell verworfen. Schließlich kam die Projektgruppe auf die Idee, die Steine mit einem Seil über den Schulhof zu ziehen. Das stieß auf Begeisterung bei den älteren Schülern, welche sie dank ihrer Kraft mit Leichtigkeit von A nach B bewegten.

Am Baum angelangt, mussten die Steine ausgerichtet, der Abstand für die neuen Douglasienbretter vermessen und

Löcher in die U-Steine gebohrt werden, um die Bretter zu verschrauben. Diese wurden davor noch zurechtgeschnitten, was, aufgrund der Rundung um den Baum, nicht sehr leicht war.

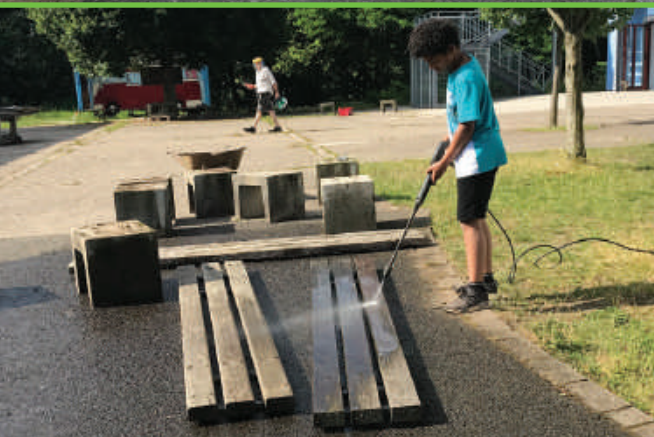
In der Zwischenzeit hatten die anderen zwei Gruppen bereits eigene Ideen entwickelt. Aus drei alten, vermoosten Bänken wurde eine neue Bank mit Rückenlehne und Beinlehne gebaut. Dafür lösten die Schülerinnen und Schüler alle alten Bretter. Zum Erstaunen aller sahen diese auf der Rückseite wie neu aus, vor allem nachdem sie mit einem Hochdruckreiniger gereinigt worden waren. Auch die Steine genossen eine Auffrischungskur mit dem Dampfstrahler. Im Anschluss schraubten sie die Bretter umgekehrt wieder an die Schienen, verschraubten diese in einem bestimmten Winkel an die alte Bank und fertig war die fast neue Bank.

Die dritte Gruppe nutzte die übrig gelassenen U-Steine der zweiten Gruppe. Eine Bank wurde auf diese Steine gestellt und verschraubt – so entstand ein Tisch. Davor verwendeten sie die gleiche „Verjüngungstechnik“: Reinigung der Bretter und Steine mit dem Dampfstrahler und dann Wenden der Bretter. Schließlich stellten die Schülerinnen und Schüler zwei weitere „generalüberholte“ Bänke auf, und somit hatten sie eine neue Sitzgruppe erstellt.

- 1 Die alten Bänke
- 2 Reinigen der Bretter
- 3 Gladiatoren im Einsatz
- 4 Gelöste Sitzfläche
- 5 Lösen der Bretter
- 6 Schleifarbeiten sind im Gange
- 7 Die „Flex“ durfte helfen



1



2



3



4



5



6



7



1



2



3



4

Einblick in Raum Gestalten

Hochwald-Gymnasium Wadern

Klasse 8a, Bildende Kunst

M. Hussinger (L), V. Steuer (A)

Das Thema dieser Projekttage war die Gestaltung des Raumes, wobei es den Schülerinnen und Schülern freistand, ob sie sich mit der Gestaltung der Raumform, der Außenhülle oder der Inneneinrichtung beschäftigen wollten.

Die Klasse sollte während des Workshops erkennen, welche Emotionen die Gestaltung eines Raumes auslöst, welche Elemente diese Emotionen hervorrufen, und diese Elemente dann in einem selbst gestalteten Raum einsetzen.

Im theoretischen Teil sollten die Schülerinnen und Schüler den allgemeinen Begriff „Raum“ definieren und erkannten sehr schnell, dass es sich um eine „Größe“ handelt, die in irgendeiner Art begrenzt ist, wobei es sich sowohl um eine zeitliche als auch räumliche Größe handeln kann.

Ein geometrischer Raum ist durch drei Dimensionen definiert, wobei nicht alle Seiten geschlossen sein müssen. Anhand von Bildbeispielen sollte die Projektgruppe erläutern, welche Gefühle in ihnen hervorgerufen werden. Alle erkannten die Friedlichkeit und Erdverbundenheit im Hobbithaus, die Einsamkeit der Isolierzelle, die Ausweglosigkeit im Jüdischen Museum Berlin, die Deformation im Hotel Marques. Sie erkannten auch, dass Öffnungen den Blick zu etwas lenken, was außerhalb des Raumes liegt; wohingegen sich die Blicke und Gedanken in einem völlig geschlossenen Raum nach innen richten.

Die erste Übung bestand darin, dass jede der fünf Gruppen einen Raum gestalten sollte, wobei die Grundfläche und das Baumaterial (Katapack) vorgegeben wurden und somit identische Voraussetzungen gegeben waren.

Drei Gruppen bauten zunächst geschlossene rechteckige Wandflächen, eine Gruppe entschloss sich für zwei fünfseitige Wandflächen. Zwei Räume hatten filigrane Abgrenzungen als oberen Abschluss, eine Gruppe gestaltete eine Seitenwand, eine andere den oberen Abschluss mit geometrisch angeordneten rautenförmigen bzw. dreieckigen Ausschnitten.

Zwei Gruppen experimentierten mit der Raumform, indem sie Wand-, Boden- und Deckenflächen schräg anordneten und die Auswirkungen auf den Außen- und Innenraum untersuchten.

Eine Gruppe konzentrierte sich auf die Inneneinrichtung und erkannte, dass Proportionen, Materialien und Farben das Raumgefühl entscheidend beeinflussen. Alle Gruppen untersuchten die Auswirkungen von Öffnungen in unterschiedlicher Form, Anordnung und Größe in den Wand- und Dachflächen.

In der zweiten Übung wurden verschiedene Baumaterialien zur Verfügung gestellt, die zu einem Raum zusammengestellt werden sollten. Die Schülerinnen und Schüler erkannten, dass auch das Baumaterial Auswirkungen auf die Gestaltung des Raumes hat. So entstanden aus Draht eine begehbare filigrane Kugel, ein halbrunder Tunnel, der mit Gold-/Silber-Folie eingepackt wurde, und ein mit Wolle gespannter Turm; aus Plexiglas entstand ein Tonnengewölbe und aus den Pappmaché-Luftballons entstanden ein Wehrturm und eine Kuppel.

Beim Fotografieren der Innenräume und Außenschalen wurde deutlich, dass neben Form, Farbe und Material auch die Beleuchtung ein Ausdrucksmittel ist.

Ob die Schülerinnen und Schüler sich nun mehr mit der Gestaltung der Außenhülle, der Inneneinrichtung oder mit dem Zusammenspiel von Formen und Materialien beschäftigt hatten: Die Ergebnisse waren sehr vielfältig, interessant und überzeugend.



5



6



7



8

1-7 Die fertigen Modelle

8 Die Schülerinnen und Schüler sind stolz auf ihre Ergebnisse.

Upcycling – Aus Alt mach Neu

Fortuin-Gemeinschaftsschule Illingen
Klasse 6c, Bildende Kunst/Arbeitslehre
 S. Giancotti (L), A. Müller (A)

Getreu dem Motto „Upcycling“ gestalteten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c unter der Leitung von Frau Müller und Frau Giancotti Sitzmöbel, Tische und Raumteiler aus Europaletten und Autoreifen für den Outdoor-Schüler-Loungebereich. Ziel war es, die Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des Themas „Nachhaltigkeit“ zu sensibilisieren. Beim Upcycling geht es darum, aus vermeintlich nutzlosen Wegwerf-Produkten neuwertige Produkte zu erschaffen. Bei dieser Form des Recyclings, also der Wiederverwertung, kommt es zu einer stofflichen Aufwertung. Statt auf dem (Sperr-)Müll zu landen, wird dem Produkt in neuer, umgewandelter Form und Funktionalität ein zweites Leben geschenkt. Mit der Thematik „Nachhaltigkeit – Upcycling – Wiederverwertung“ ist das Klassenprojekt somit nah am Puls der Zeit.

Das Projekt startete mit einer Ideensammlung im Plenum – während der Begehung des Atriums. Danach fertigten die Schülerinnen und Schüler Skizzen vom Innenhof und der geplanten Ausstattung an. Die Skizzen umfassten Sitzgelegenheiten, Stehtische, Sonnenliegen, eine Hundehütte für den Schulhund Ennio, Graffitis zur Wandgestaltung und Möglichkeiten zur Umgestaltung der Grünflächen.

Anschließend fertigten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen Modelle des Mobiliars aus Graupappe und Sperrholzplatten an. Hierbei entwickelten sie ein Gefühl dafür, wo bei der späteren Umsetzung Knackpunkte und Probleme auftreten könnten, und überlegten, welche Materialien und Werkzeuge sie benötigten und sinnvoll einsetzen könnten.

Ausgestattet mit entsprechender Schutzkleidung ging es dann an den Bau des Sitz-, Liege- und Tischmobiliars. Die Autoreifen mussten gesäubert und die Paletten mit dem Bandschleifer geschliffen werden. Es wurde gesägt, gehämmert und geschraubt. So entstanden unterschiedliche Paletten-Lounge-Möbel, die individuell zusammengestellt werden können: Holzbänke, Hocker, kleine Tische aus al-

ten Autoreifen und ein Stehtisch. Um vor der Witterung geschützt zu sein, wurden die Holzmöbel mit einer Holzschutzlasur behandelt.

Des Weiteren wurde ein Raumteiler aus Paletten gebaut. An diesen wurden Metall Dosen befestigt, welche bepflanzt werden können. Ein Sichtschutz aus Stoff wurde mit Acrylfarbe neu bemalt und mit dem Schulnamen versehen.

Weiterhin konnten sich die Schülerinnen und Schüler bei der Gartenarbeit austoben. In dem Pflanzkübel wurde Unkraut gejätet, und auch die Zwischenräume zwischen den Steinplatten mussten mit einem Fugenkratzer vom Unkraut befreit werden.

Von der Planung bis hin zur Ausführung hat das Projekt der Klasse 6c unglaublich viel Spaß gemacht. Dabei zeigten sich die Schülerinnen und Schüler sehr motiviert, ihre eigenen Ideen in die Realität umzusetzen. Die Outdoor-Schülerlounge im Atrium nimmt immer mehr Gestalt an. Sie soll in den nächsten Jahren stetig wachsen und im BK- und Arbeitslehreunterricht klassenübergreifend durch Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler weiter ausgestaltet werden, um eine Wohlfühlloase zu schaffen.

- 1 Arbeiten mit der Stichsäge
- 2 Schleifen der Europaletten
- 3 Der fertige Stehtisch
- 4 Säubern der Autoreifen
- 5 Bemalen des Sichtschutzes
- 6 Schleifen der Europaletten von Hand und mit dem Bandschleifer
- 7 Loungemöbel, Bänke und Sonnenliege



1



2



3



4



5



6



7

Umraum

Gemeinschaftsschule Eppelborn

Klasse 8, Arbeitslehre

H. Unzen (L), M. Henrichs (A)

Unser Anliegen war es, den Schülerinnen und Schülern praxisnah und lebendig ein gesamtheitliches Architekturverständnis nahezubringen. Nicht selten leben und bewegen wir Menschen uns selbstverständlich in dem uns umgebenden Raum, ohne dass dieser in seiner Eigenart auffällt.

Bei einem Rundgang durch die Schule und über das Schulgelände wurden einzelne Orte genauer betrachtet. Durch das Einnehmen verschiedener Blickwinkel schärften die Schülerinnen und Schüler ihre Wahrnehmung nachhaltig. Indem sie sich mit ihren Körpern räumlich situierten, erlebten sie folgende Relationen: Fülle und Leere, Innen und Außen, Nähe und Ferne, Maß und Einheit.

Architektur ist eine Antwort des Menschen. Sie korreliert mit dem Umraum, regt die Fantasie an und weckt nicht nur die Vorstellungskraft, sondern auch die Kreativität. So entstand die Idee, eine kleine, sich aus der Architektur der Schule ergebende Freifläche umzugestalten. Diese Freifläche wird bisher lediglich als Weg bzw. Fluchtweg genutzt. Im Verlauf planten die Schülerinnen und Schüler nun einen Außenruheort mit bedürfnisorientierter Möblierung.

Die Begriffe Wohlfühlfaktor, Entspannung, Pause, Lernen, Flexibilität, Zweckbestimmung und Ästhetik leiteten den Entwicklungsprozess. Vielfältige Ideen entstanden, Skizzen wurden angefertigt, Mood-Boards gestaltet und Modelle gebaut. Die Stecksystem-Sitzmöbel überzeugten.

Nach den Sommerferien möchten die Jugendlichen weitere Ideen entwickeln und umsetzen. So sollen das Beet und das Geländer Farbe erhalten. Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich keinen neuen Anstrich, sondern ein Graffiti. Das Konfliktpotenzial von Architektur und Graffiti wurde besprochen und intensiv diskutiert. Am Ende waren sich jedoch alle einig: Graffitis können den Umraum bereichern. Somit kann sich auch über das Thema Graffiti der Blick auf Kunst und Architektur im Allgemeinen erweitern.

Der urbane Raum, die Wand und das Spraybild sind nicht zu trennen. Erste Skizzen sind entstanden. Abschließend fand eine Exkursion statt. Am Architektur-Campus in Götterborn setzten die Schülerinnen und Schüler ihre Entwürfe gemeinsam mit dem Werkstattleiter Markus Towae und der Architekturstudentin Marina Henrichs um. Aus den Entwürfen wurden drei Modelle ausgewählt. Bei der Auswahl wurden Gestaltungsleitsätze aus dem Bereich Design und Architektur besprochen. Diese dienten schlussendlich als Hilfe. Auch die Kalkulation der Kosten war ein ausschlaggebendes Argument.

Sichtlich stolz transportierten die Schülerinnen und Schüler ihre Objekte mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurück nach Eppelborn. Ein erster Präsentationsrahmen entstand. Die Schülerinnen und Schüler standen den anderen Fahrgästen mehrfach Rede und Antwort.

Die Teilnahme am Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ förderte nicht nur das Selbstbewusstsein der Jugendlichen, sondern auch die Identifikation mit dem gemeinsam erarbeiteten Ergebnis.

- 1 Skizzen und Entwurfsideen werden erstellt.
- 2 Die Kinder prüfen die Proportionen.
- 3, 4 Bei der Arbeit
- 5, 6 Stecksystem
- 7 Der fertige Hocker
- 8 Sitzmöbel mit Graffiti-Skizze

5

6

7

8

Plätze verbinden – Räume erschließen

Pallotti-Schule Neunkirchen
(Förderschule soziale Entwicklung)
Klasse 7/8/9 L, fächerübergreifend
M. Müller und K. Riefer (L), A. Lavall (A)

Die Pallotti-Schule ist eine private Förderschule soziale Entwicklung. Die Schule verfügt über mehrere Außenbereiche. Nach einer ausführlichen Analyse dieser Außenbereiche wurden erhebliche Defizite bezüglich der Nutzung ersichtlich. Aufgrund der Größe des vorhandenen Raumes und der Wünsche der Schülerinnen und Schüler wurde schnell klar, dass die Außenbereiche als Sport- und Freizeiträume verwendet werden sollten. Das Projekt wurde fächerübergreifend mit sieben Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 7/8/9 L durchgeführt. Im Mittelpunkt stehende Ziele sind: Förderung der sozialen Kompetenzen, Aufmaße vor Ort nehmen, Modellbau, Brainstorming und das Berufsfeld Architektur im Allgemeinen.

Die Schülerinnen und Schüler besichtigten gemeinsam den Außenbereich. Die Klasse setzte sich mit dem Schulhof und dem Schulgarten auseinander und erstellte im Vorfeld eine Bedarfsliste. Jede Schülerin und jeder Schüler erstellte einen Sonnen- und Fußballfangschutz, Sitzgelegenheiten und Außenleuchten. Danach baute die Klasse ein Modell der Schulanlage, indem eine Abwicklung ausgeschnitten, gefaltet und geklebt wurde.

Die Klasse erwartete am ersten Projekttag gespannt und interessiert Herrn Lavall: Er stellte das Berufsbild eines Architekten vor und beantwortete Fragen. Am Morgen wurden vor allem Maßstäbe errechnet und Vermutungen angestellt und überprüft. Danach ging es zur Bestandsaufnahme in den Außenbereich mit anschließender Gesprächsrunde. Die vielfältigen Anregungen und Ideen wurden auf ihre Umsetzbarkeit untersucht und überprüft.

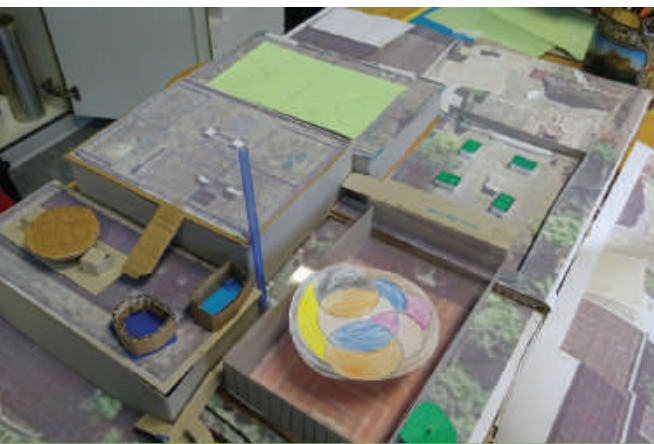
Am zweiten Projekttag wurde auf Luftbildern die Problematik der jetzigen Außenraumgestaltung erläutert und besprochen. Im weiteren Prozess lernten die Schülerinnen und Schüler, neue Arbeitsschritte zu strukturieren. Ihre sozialen Kompetenzen wurden dabei durch gegenseitige Unterstützung und Einigung gestärkt und gefördert.

Bevor praktisch mit dem Modellbau begonnen wurde, wurde das Luftbild analysiert und ein Höhenprofil eingetragen. Als einzelne Themenbereiche ergaben sich: Neuer Pausenhof, Fußballplatz, Außenklassenzimmer und eine neue „fünfte Fassade“. Hier wurden die Elemente zweiter Fußballplatz, Chillbereich und Spiele auf der freien Dachfläche des angrenzenden Schulgebäudes installiert. Nun war freies und kreatives Denken angesagt. Des Weiteren lernten die Schülerinnen und Schüler verschiedene Möglichkeiten, den Außenbereich auszumessen, und diverse Materialien kennen. Im Zuge dessen fanden Übungen zum Modellbau statt, indem die Klasse Styropor auf einem Heißdrahtschneider schnitten.

Am dritten Projekttag wurden alle bisher gesammelten Informationen zum Projekt in einem Modell zusammengetragen. Anschließend wurden die verschiedenen Ideen der Projektgruppe neu betrachtet und bewertet. Aufgrund verschiedener Ideen zur Gestaltung der Außenbereiche fanden sich mehrere Teams in wechselnder Besetzung zusammen. Zu Beginn erstellte jedes Team dazu einen Vorentwurf. Hierbei waren ein genaues Zeichnen und Kreativität, der Umgang mit Zeichengeräten sowie das Arbeiten in der zweidimensionalen Ebene gefragt. Nach intensiver Prüfung und Besprechung der Vorentwürfe ging es mit dem Modellbau los. Hier baute jede Schülerin und jeder Schüler zum einen am Gesamtmodell mit, zum anderen am Themenentwurf, wobei aus verschiedenen Materialien Einsatzmodelle für das große Bestandsmodell erstellt wurden. Die Gruppe fand kreative Lösungsideen zur Umsetzung ihrer Wünsche. Die Feinmotorik, das räumliche Denken und die Kreativität wurden handlungsorientiert und praktisch gefördert. Am vierten Projekttag wurden nach den fertiggestellten Entwürfen die Einsatzmodelle erstellt.

Zum Projektabschluss wurden die Feinheiten zum Modell besprochen. Dabei wurden einzelne Meilensteine und der gesamte Projektprozess betrachtet.

- 1 Modell
- 2 Gestaltung der Netze für das Fußballfeld
- 3 Schneidearbeiten
- 4 Modellbau der Ebenen
- 5 Zwei Schüler stellen das Modell zusammen.
- 6, 7 Wellnessbereich auf dem Turnhallendach



1



2



3



4



5



6



7



1



2



3



4

Montessori-Gemeinschaftsschule Saar Friedrichsthal Klassen 5–8, Projektwoche J. Pitsch (L), F. Landwehr (A)

Auf dem Schulgelände der Montessori Gemeinschaftsschule in Friedrichsthal stehen mehr als zehn Obstbäume. An den meisten von ihnen hängen Vogelhäuser. Jedes Jahr können die Schülerinnen und Schüler miterleben, wie diese von den Vögeln genutzt werden. Jedoch stehen diese Bäume im Schulgarten und an den Bäumen, welche auf den anderen Schulhöfen stehen, hängen noch keine Häuser. Dies wollten die Schülerinnen und Schüler ändern und machten sich mit dem Architekten Frank Landwehr und ihrem Lehrer Johannes Pitsch an die Arbeit.

Am Anfang galt es, einige Fragen zu klären: Was brauchen Vögel und gibt es je nach Vogelart Unterschiede? Während der Recherche traten weitere Fragen auf, aber es wurden auch sehr viele Informationen gefunden. Vor allem über den NABU erfuhren die Schülerinnen und Schüler alles, was für den Bau von Vogelhäusern bzw. Nistkästen erforderlich ist, und wie viele unterschiedliche Bauarten es gibt. Sie fanden heraus, dass es Höhlenbrüterkästen (Meisenkästen) gibt, in denen Vogelarten brüten, welche weitgehend geschlossene Nisthöhlen bevorzugen. Aber auch halb offene Nistkästen werden von manchen Vogelarten geliebt. Darüber hinaus entdeckten sie Starenkästen, Baumläuferhöhlen, Schwalbennisthilfen, Mauerseglerkästen, Spatzenhäuser, Schleiereulenkästen und Turmfalkenkästen.

Die Schülerinnen und Schüler teilten sich daraufhin in Gruppen ein und suchten sich ein Vogelhaus aus, welches sie nach den Vorgaben, die sie recherchiert hatten, bauen und darüber hinaus individuell farblich gestalten wollten. Anschließend wurde die benötigte Holzmenge errechnet. Nachdem das Holz angeschafft war, fing die körperliche Arbeit an. Die Holzbretter wurden vermessen, in ihre Einzelteile gesägt und geschmirgelt.

Damit keine Vermessungsfehler entstanden, kontrollierten die Schülerinnen und Schüler gewissenhaft und achteten auf genaues Sägen. Um eine mögliche Kontrolle und Reini-

Vogelhaus- Architektur

gung der Kästen im Herbst zu ermöglichen, beschloss man, die Einzelteile zu verschrauben und nicht zu verleimen. Dafür mussten für die spätere Verschraubung Löcher in die Bretter gebohrt werden.

Alle machten die Erfahrung, wie gut es ist, einen Bauplan zu haben, in dem die Anzahl der Teile und ihre Maße festgehalten werden. So konnten alle am darauffolgenden Tag ohne großen Zeitverlust und Überlegung weiterarbeiten.

Bevor jede Gruppe ihre Vogelhäuser nach eigenen Wünschen lackierte, vergewisserten sich die Schülerinnen und Schüler, dass es keine scharfen Kanten gab und alle Stellen geschliffen worden waren.

Insgesamt entstanden vier Meisenkästen und ein großes Spatzenhaus sowie weitere halbfertige Kästen. Auf eigenen Wunsch bauten zwei Schülerinnen noch ein Katzenhaus für ihre Katze und eine Integrationsschülerin einen kleinen Tischkicker. Konzentriertes und genaues Arbeiten war angesagt. Viele neue Erfahrungen wurden gemacht und sich viel neues Wissen angeeignet. Jetzt fehlt nur noch das Anbringen der Kästen. Dies erfolgt aber im Herbst, damit die Vögel sie zum Schlafen und Überwintern nutzen können. Und wie die Projektgruppe ebenfalls herausgefunden hat, sollen die Nistkästen östlich bzw. südöstlich ausgerichtet sein, sodass sie weder zur Wetterseite (Westen) zeigen noch der Sonne (Süden) ausgesetzt sind.

- 1 Ein gutes Augenmaß ist auch wichtig.
- 2 Messen, messen und messen
- 3 Stolz Schüler
- 4, 5 Fast fertig
- 6 Die Katzen dürfen einziehen.
- 7, 8 Fertige Teile werden gebohrt.

5



6



7



8



Sonnensegel für das „grüne Klassenzimmer“

Gemeinschaftsschule Homburg
Robert-Bosch-Schule
Klasse 7a, Bildende Kunst
 A. Deutsch (L), A. Legrum (A)

Zum Auftakt des Projektes „Architektur trifft Schule“ trafen sich die Jungs der 7a der Robert-Bosch-Schule mit dem Architekten Alois Legrum im Freien. Im vergangenen Schuljahr wurde auf der Schulwiese eine Sitzgruppe aus Gabionen angelegt – der Grundstein zum „grünen Klassenzimmer“.

Bei diesem ersten Treffen wurde zunächst eine Bestandsaufnahme vorgenommen: Welche „natürlichen“ Gegebenheiten sind vorzufinden? – Eine große Rasenfläche, die um die Sporthalle reicht. Hinter der Sporthalle wachsen vier große Hainbuchen, unter denen eine Sitzgruppe aus Gabionen in einem Halbrund angeordnet ist. Trotz des Schutzes der Bäume ist dieses „grüne Klassenzimmer“ sehr öffentlich, denn es führt direkt hinter dem angrenzenden Zaun ein öffentlicher Weg entlang, der von der Nachbarschaft auch stark genutzt wird.

So nahmen die 25 Schüler zunächst unter Anleitung des Architekten Maß. Sie vermaßen das Gelände, wie Bäume, Sitzgruppe, Gebäude und Zaun und nahmen die Höhenmaße auf. Nicht nur der Umgang mit Metermaß, Maßband und Lasermessgerät musste dabei eingeübt werden, auch die Handhabung von Messlatte und Theodolit waren Herausforderungen, welche die Gruppe zunächst meistern musste.

Nachdem die genommenen Werte in einen maßstabsgetreuen Plan 1 : 100 übertragen wurden, wurden Gedanken für ein Projekt rund um das „grüne Klassenzimmer“ gesammelt.

Neben dem Anbau von weiteren „Einrichtungselementen“, wie z. B. Sichtschutzwänden, kristallisierte sich eine Idee heraus: die Installation eines Sonnensegels. Dieses Segel sollte dem Klassensaal Schutz vor der Sonne spenden, diesen aber auch „behüten“, d. h. diesem einen geschützten Raum bieten.

Die unterschiedlichsten Entwürfe wurden von den Jungs der 7a entwickelt, wie ein geschützter Raum durch ein Segel

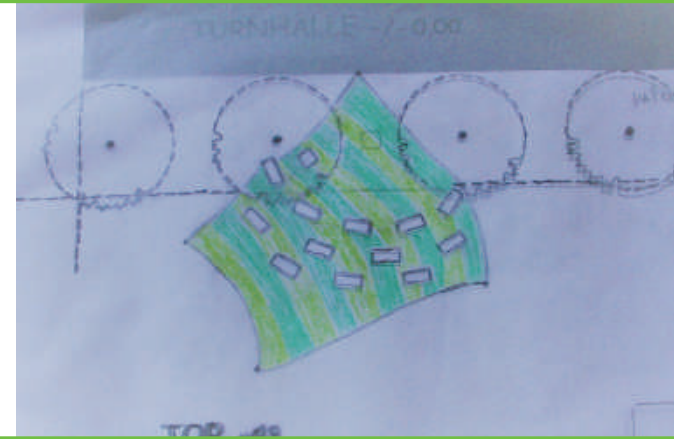
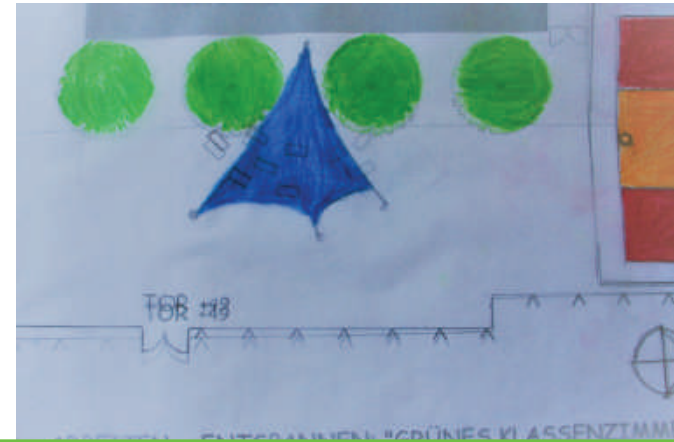
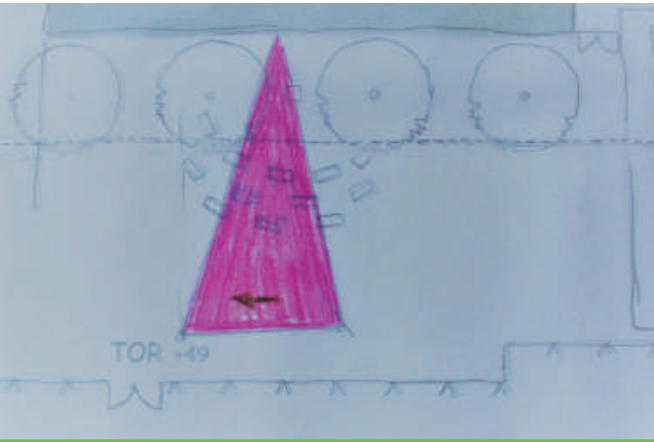
entstehen kann. Auch die Frage, wo und wie so ein Segel installiert werden kann und muss trieb die Schüler um. Dazu wurde eine Exkursion in die nahe Umgebung gemacht, um sich bestehende Sonnensegel anzusehen und sie zu studieren.

Zunächst wurde eine Draufsicht gezeichnet, die das Segel, seine Form und die Befestigungspunkte zeigt. In der anschließenden Frontale wurden Position und Höhe dargestellt. Gemeinsam wählte die Projektgruppe den Entwurf aus, der dann im Modell umgesetzt werden sollte (blaues Segel).

Mit Modellbaukarton, Farbe und Ästen wurde ein realistisches Modell erstellt, welches die Schüler mit Sorgfalt und großem Interesse realisierten. In diesem Modell wurden dann die angrenzende Sporthalle, die Bäume, die Sitzgruppe und auch das entworfene Sonnensegel Stück für Stück nachgebaut. Ein echtes Erfolgserlebnis stellte sich ein, als nach der vielen Vorarbeit und Planung nun tatsächlich ein fertiges Modell vor den Augen der Klasse entstand.

Die Entwürfe und Bilder des Modells hat die Projektgruppe zu einer Mappe zusammengestellt, die dem Kreis vorgelegt wurde, um das Projekt „Sonnensegel“ anzustoßen und den Verantwortlichen einen Eindruck von einem geschützten Raum zum Lernen, Arbeiten und Entspannen zu geben.

- 1 Entwurfszeichnung
- 2 Die letzten Feinarbeiten
- 3 Beim Modellbau
- 4 Bäume für den Modellbau
- 5 Entwurfszeichnung
- 6, 7 Entwürfe
- 8 Die Klasse 7a



Neugestaltung der Aula

**Gemeinschaftsschule an der Waldwies
Saarwellingen**
Klassen 7–9, Bildende Kunst
J. Lörincz und H. Al Obaidat (L), Y. Dogan (A)

Die Schule mit anderen Augen wahrnehmen und zeitgemäße Möglichkeiten der Umgestaltung entwickeln, waren die Ziele für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 9 der Gemeinschaftsschule an der Waldwies. Im Rahmen des Projektes „Architektur trifft Schule“ wurde die Aula, das Herzstück der Schule, neu gestaltet. Diese erstreckt sich über drei Etagen und ist einer der Räume, der die Schule repräsentiert. Hier finden Veranstaltungen (Abschlussfeier, Begrüßung neuer Schülerinnen und Schüler oder Präsentationen) statt. Er dient als Treffpunkt nach der Pause oder als Aufenthaltsraum. Zudem stellt der Luftraum über dem Atrium eine Verbindung zwischen den Klassensälen und den Verwaltungsräumen her. Im Hinblick auf die bevorstehende Renovierung, die noch für das neue Schuljahr angedacht ist, begrüßten wir das dazu passende Projekt „Architektur trifft Schule“, das uns die Möglichkeit der Umgestaltung gemeinsam mit einem Architekten bot. Die Schülerinnen und Schüler meldeten sich freiwillig und aus eigenem Interesse. Aus den vielen Bewerberinnen und Bewerbern wurde eine heterogene Gruppe aus unterschiedlichen Klassenstufen zusammengestellt. Dies ermöglichte einen umfangreichen Austausch von Ideen und die Berücksichtigung der mehrheitlichen Bedürfnisse.

Zunächst hat die Projektgruppe das Atrium vermessen und sich mit dem Bestand auseinandergesetzt: Was kann bleiben, was soll geändert werden, welche Farben passen? Sie fotografierten, maßen, zeichnen Pläne und listeten alle Pro- und Kontra-Punkte auf. Je nach Interesse teilten sich die Schülerinnen und Schüler in Gruppen (Farbkonzept, Lichtkonzept, Modellbau) ein, die zwar im Austausch miteinander blieben, sich aber intensiv auf ihr Thema konzentrieren konnten. So wurde ermöglicht, dass die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Unterstützung in ihrem Spezialgebiet erhielten. Im nächsten Schritt wurden die erarbeiteten Ideen den anderen Gruppen vorgestellt. Hierbei fanden ein Austausch und eine Ideensammlung statt, mit der die Schülerinnen und Schüler weiterarbeiteten.

Die Projektgruppe entschied sich mehrheitlich für ein grünes Farbkonzept, das dem Namen und dem Standort der Schule angepasst wurde. Mitten im Wald gelegen, sollte sich im Atrium die Umgebung der Schule wiederfinden. Außerdem wurden Sitzgelegenheiten entworfen und eine Bepflanzung in das Innenraumkonzept mit eingebunden.

Nach zwei Vorbereitungstreffen ging es an die Realisierung im Modell. Maßstabsgerecht baute die Modellbaugruppe einen Längsschnitt mit Blick auf die Treppe nach. In dieses Modell konnten anschließend die ausgewählten Farben und Lichter eingebracht werden. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, ihre Ideen im Modell darzustellen und zu überprüfen. Alle beteiligten Schülerinnen und Schüler waren motiviert und zufrieden mit der Umsetzung. Für das kommende Schuljahr ist die Realisation des Projektes der nächste Schritt.

Die beteiligten Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie der Architekt hoffen auf eine erfolgreiche Umsetzung der Halle, die die Schule und die darin lebende Schülerschaft widerspiegeln soll. Freundlich im Grünen und in einer angenehmen Atmosphäre, so hoffen wir, wird die Aula im nächsten Jahr ihr neues Gesicht zeigen.

Zu erreichende Kompetenzen:

- Entwicklung eines Bewusstseins für das eigene tägliche Umfeld
- Aneignung von Fähigkeiten in den Bereichen Farbenlehre, Farbwirkung, Gestalten mit Licht
- Schulung des genauen Hinsehens, um Räume beschreiben zu können
- Verbindungen von Raum, Farbe und Licht
- Einzelne Gebäudeteile sehen und ihre Funktion erkennen
- Schulung der Motorik und Entwicklung gestalterischer Fähigkeiten

- 1, 2 Die Schüler zeichnen Pläne und bauen Modelle.
3 Vorstellungsrunde
4, 5 Modellbau
6, 7 Bestand
8 Visualisierung des Atriums mit neuem Farbkonzept



1



2



3



4



5



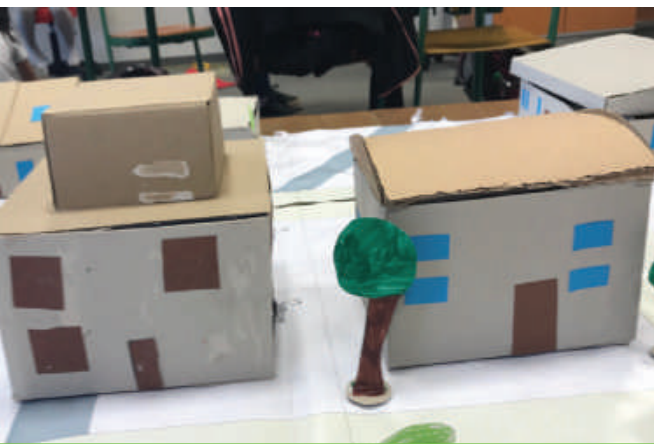
6



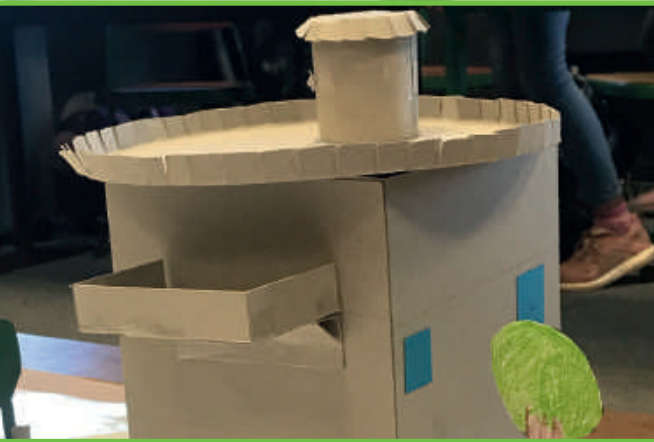
7



8



1



2



3

Mein Haus? Dein Haus? Unser Haus!

Grundschule Sulzbach, Mellinschule

Klasse 4.1 Kunst/Mathematik

M. Müller (L), J. Stahnke (A)

Das Projekt wurde von uns ohne genaue Umsetzung und konkretes Ziel konzipiert. Zuerst wollten wir von den Schülerinnen und Schülern erfahren, ob sie sich mit dem Thema Architektur schon beschäftigt hatten, welche eigenen Erfahrungen sie mit Architektur gemacht haben und welche Rolle für sie Architektur spielt. In einem weiteren Schritt sollten die Schülerinnen und Schüler (und der Lehrer) durch das direkte Erleben von Architektur eine bewusstere Wahrnehmung für Architektur und Städtebau entwickeln. Hierbei standen weder Stil- noch architekturhistorische Fragen im Vordergrund, sondern die Wirkung und Bedeutung von Gebäuden und deren Zusammenspiel. Besondere Fragestellungen waren unter anderem:

- Welche Gebäudetypen/Funktionen kennst du?
- Wie sind sie angeordnet und wo findet man diese?
- Wie und wo und mit wem wohnst du?

Um den Kindern bei der Beantwortung dieser Fragen eine Hilfestellung zu geben, wurde der Wandertag genutzt, um bei einem Rundgang durch die Stadt Sulzbach an verschiedenen Stationen Gebäude zur erkennen und zu identifizieren. Stationen waren unter anderem der Bahnhof, die evangelische und katholische Kirche, der Marktplatz, die Moschee, das Salzherrenhaus und ein Wohngebiet. An diesen verschiedenen Orten mit ihren unterschiedlichen städtischen Funktionen sollten die Kinder erkennen, welche Gebäudetypen es gibt, wie sie angeordnet sind, und welche Wirkung sie haben. Anschließend berichteten die Schülerinnen und Schüler über das Erlebte und ihre eigene Wohn- und Lebenssituation. Dabei stellte sich heraus, dass die Kinder gerne über ihre eigenen Lebensräume reflektieren und diese ihren Bedürfnissen entsprechend weiterentwickeln und gestalten möchten. Diese Motivation nahmen wir als Ausgangspunkt, ihnen einen Rahmenplan in Form eines traditionellen Neubaugebietes mit definierten Grundstücken und einer Erschließungsstraße zu geben.

In der Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, aber auch den Restriktionen, die eine konkrete Bauaufgabe mit

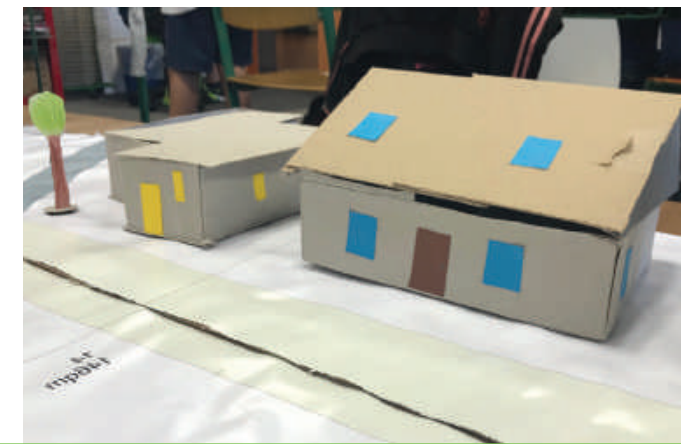
sich bringt, sollte die Klasse erfahren, was es bedeutet, ein Wohnhaus alleine oder zusammen mit anderen zu planen.

Nach der Auslosung der Grundstücke wurde zunächst über die Anzahl, die Form und die Größe der Gebäude gesprochen. Die Schülerinnen und Schüler konnten bestimmen, wie sie leben möchten. Die Frage nach den Mitbewohnern und der Organisation der Wohnräume musste von jedem Einzelnen individuell beantwortet werden. Für die Kinder war die Entscheidung über das Zusammenleben und die daraus resultierende Grundrissgestaltung ein wichtiger Aspekt. Die Spanne der Wohnformen reichte von traditionellen Familienwohneinheiten über Generationenwohnen bis hin zu Wohngemeinschaften. Entwicklung und Umsetzung der Grundrisse beanspruchten einen großen Teil des Projekts; das Hauptaugenmerk ruhte mehr auf der Organisation der Innenräume als auf der Form und Gestaltung der Außenhülle.

Die Darstellung der Planung als Grundriss- und Schnittzeichnungen in einem bestimmten Maßstab stellte für die Schülerinnen und Schüler eine weitere Herausforderung dar. Es galt, die Umrechnung von Metern in Zentimeter zu verstehen und anzuwenden. Auf diese Weise wurde zugleich ein Bezug zum Fach Mathematik hergestellt. Die anschließende Umsetzung der Zeichnungen in ein dreidimensionales Modell aus Pappe wurde zu einem weiteren Schwerpunkt des Projekts und stellte eine weitere Herausforderung für alle Schülerinnen und Schüler dar.

Das Projekt endete in der Zusammenführung der einzelnen Gebäude auf dem Planungsgebiet. Hier sollten die Schüler erkennen, welche Bedeutung das Zusammenfügen von Gebäuden hat. Es ergaben sich Räume mit unterschiedlichen Größen, Proportionen und Qualitäten. Ein Gebäude zu planen, heißt auch immer, eine Auseinandersetzung mit dem Ort und den Menschen zu führen. In einem abschließenden Sitzkreis wurde über den Projektverlauf und das Ergebnis diskutiert.

- 1 Gute Nachbarn
- 2 Fertiges Modell
- 3 Ein Zwischenstand
- 4 Gute Nachbarn
- 5 Gemeinsame Beurteilung nach der Einweihung
- 6 Fast fertig
- 7 Stolz Bauherren



4



5



6



7

Die Wohlfühlbank

Montessori Gemeinschaftsschule Saar Friedrichsthal

Klassen 5–8, Projektwoche

K. Hardt-Holtfreter (L), F. Landwehr (A)

Unsere Schülerinnen und Schüler der Montessori Gemeinschaftsschule in Friedrichsthal wollten eine Bank zum Entspannen. Und diese sollte nicht auf dem Schulhof stehen, sondern in unserem sogenannten Fachwerk. Dies ist ein Ort, wo die Schülerschaft sich täglich um die schuleigenen Schafe, Bienen, Hühner, Kaninchen und Ackerfläche kümmern. Da brauchen die Schülerinnen und Schüler auch etwas, um sich zu erholen.

Die Projektgruppe aus den Klassen 5 bis 8 recherchierte und wurde schnell fündig. Eine geschwungene, halb liegende Bank sollte entstehen, welche in den Farben des Regenbogens bemalt werden sollte.

Dafür wurde eine Materialliste erstellt. Diese beinhaltete 40 x 2 m lange Latten, mehrere Holzbohlen, Bretter, Grundierung, Farbe, Rollen, Pinsel und Schrauben. Nachdem alles besorgt worden war, fing die eigentliche Arbeit an. Die 40 Latten mussten rundgeschliffen werden, um mögliche Absplitterungen der Farbe an den Kanten zu vermeiden. Anschließend wurden die Latten grundiert. Natürlich achteten die Schülerinnen und Schüler penibel darauf, dass ihre Mitschülerinnen und Mitschüler die Vorarbeit ordentlich durchführten. Jede ungeschliffene Kante, jede unbehandelte Fläche etc. wurde angemerkt und der jeweiligen Arbeitsgruppe zurückgegeben. Bevor die Latten anschließend in Regenbogenfarben leuchten konnten, markierten die Schülerinnen und Schüler alle Latten 20 cm vorm Ende und bohrten somit in gleichen Abständen Löcher für die späteren Verschraubungen hinein.

Die Bohrlöcher wurden natürlich ebenfalls glattgeschmirgelt und daraufhin konnten alle Latten zweimal lackiert werden. Komplizierter stellte sich für die Projektgruppe das Erstellen der unteren Bankkonstruktion dar, denn es gab weder eine Schablone, noch ein Modell.

Nach einigen kreativen Momenten, in denen Skizzen angefertigt worden sind, entschieden sich alle für eine Form. Die Zeichnung übertrugen sie auf ein Brett. Das darauffol-

gende Probeliegen der Schülerinnen und Schüler auf dem Brett zog weitere Änderungswünsche nach sich. Die endgültige Form wurde dann ausgesägt und als Schablone genutzt. Dann – um mehr Stabilität zu erlangen – wurde diese mit Holzbohlen verschraubt. Auch diese mussten ausgesägt und grundiert werden.

Leider kamen die Schülerinnen und Schüler aus zeitlichen Gründen nicht mehr dazu, die Unterkonstruktion zu bemalen und die Latten mit ihr zu verschrauben. Dennoch waren alle am Ende stolz auf ihre Arbeit. Denn aus einer vagen Idee entstanden ein Plan und ein Ziel. Mit jedem Arbeitsschritt waren sie mehr und mehr begeistert, als ihre Gedanken Formen bekamen. Spätestens als ihre Idee in Regenbogenfarben schillerte, waren alle glücklich. Sie haben sich fest vorgenommen, nach den Ferien ihre Wohlfühlbank bzw. Sinnesbank fertig zu bauen!

- 1 40 unbehandelte Latten
- 2 Bei der Arbeit
- 3 Bohrlöcher werden markiert
- 4 Grundierung aller Latten
- 5 Zusammengestellte „halbe“ Bank
- 6 Alle Latten werden zweimal lackiert
- 7, 8 Schablone wird geschliffen



1



2



3



4



5



6



7



8

Vernissage

Vernissage „Baukultur: Architektur trifft Schule 2019“

am 06.11.2019 im Ministerium für Bildung und Kultur

Dr. Heike Otto, Abteilungsleiterin Kultur im Bildungs- und Kulturministerium, und AKS-Vizepräsident Jens Stahnke waren 2019 erstmals bei der Vernissage „Baukultur: Architektur trifft Schule“. Zwölf Projekte an zehn Schulen waren bei der 7. Projektauflage in diesem Jahr umgesetzt worden. Heike Otto zeigte sich begeistert von den „tollen Ergebnissen“: „Es ist ein schönes Zeichen, wenn man ein Projekt hat, bei dem man sieht, dass wirklich etwas dabei herauskommt.“ Ganz fantastisch und wichtig sei es, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Denn „Gebäude prägen unser Land“ und sind ein wichtiger Faktor, ob wir uns wohlfühlen oder nicht.

Auch wenn die anwesenden Schülerinnen und Schüler auf ihre Frage, ob sie denn nun alle Architektinnen und Architekten werden wollten, noch zurückhaltend reagierten, spürte man die Begeisterung der Kinder spätestens beim gemeinsamen Ausstellungsrundgang. Bereits die jüngsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer zweiten Klasse (Grundschule Eppelborn) stellten eifrig und stolz ihre Vorschläge für neue Spielideen und eine Verschönerung ihres Schulhofs vor.

Auch Jens Stahnke, der erstmals als Tandempartner an einer Sulzbacher Grundschule (Mellinschule) tätig gewesen war, bezeichnete die Ergebnisse als erstaunlich. Die Projektarbeit in der Schule sei arbeitsintensiv gewesen und habe Spaß gemacht. „Es wurde so viel Kreativität und Engagement von den Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern freigesetzt!“ Sein Credo: Kinder sollten so früh wie möglich mit den Themen Architektur und Baukultur in Berührung kommen. Den anwesenden Kindern und Jugendlichen empfahl er: „Baut mit Lego oder baut mit anderen Sachen, schafft Räume, denn Räume brauchen wir zum Zusammenleben.“ Sein Wunsch an das Ministerium: Nach dem Vorbild Dänemarks sollte das Fach „Gestaltung“ in die Lehrpläne einfließen.

Text: Cornelia Noll



Abbildungen:

Alle Projektfotos stammen von den Lehrerinnen und Lehrern oder Architektinnen und Architekten.

Cornelia Noll / AKS (S. 30 – 31)

Alle Abbildungen erscheinen mit der freundlichen Genehmigung der Rechteinhaber.
Wo diese nicht ermittelt wurde, werden berechnete Ansprüche im Rahmen des Üblichen abgegolten.
Für den Inhalt und die Richtigkeit der gemachten Angaben sind allein die Autoren verantwortlich.

Redaktion
Julia Kessler

Layout, Satz, Druck
O/D Print GmbH
www.od-print.de

© Ministerium für Bildung und Kultur
Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.